

Der Bezirk als Motor der Standortpolitik – von Steglitz-Zehlendorf lernen

Schriftliches Interview mit Herrn MICHAEL PAWLIK, Leiter der Wirtschaftsförderung Steglitz-Zehlendorf, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin



Die Wirtschaftsförderung des Berliner Bezirks Steglitz-Zehlendorf ist Partner von Unternehmen von der Gründung über die Unternehmensführung bis hin zur Unternehmensnachfolge und berät bei Fragen zu z.B. Genehmigungen zwischen Unternehmen und Verwaltung. Darüber hinaus stärken die Aktivitäten den Wirtschaftsstandort Berlin-Südwest. Im schriftlichen Interview zum Thema „Wirtschaftsförderung“ erläutert der Leiter der Wirtschaftsförderung Michael Pawlik die Aufgaben und die Arbeitsweise seiner Abteilung im Bezirksamt.

Zunächst ein paar Eckdaten: Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf – wie würden Sie ihn beschreiben? Was macht den Bezirk interessant für Unternehmer*innen?

Steglitz-Zehlendorf (mit mittlerweile über 300.000 Einwohner*innen) ist bekannt als wohl lebenswertester Bezirk Berlins. Seine Wälder und Seen prägen das Bild des Bezirks, Villen und wohlhabende Bürger bestimmen das Image. Allzu selten wird die Region jedoch als attraktiver Wirtschaftsstandort wahrgenommen, was sich als weitreichender Irrtum herausstellen könnte. Doch es ist nicht nur die hohe Kaufkraft, die Steglitz-Zehlendorf zu einem guten Standort machen. Insbesondere der Wissenschaftsstandort, mit der Freien Universität Berlin in dem Ortsteil Dahlem, trägt mit seinen knapp 150 Unternehmensgründungen seit 1998 dazu bei, dass die Wirtschaftskraft Steglitz-Zehendorfs weiter anwächst. Schwerpunkte werden vor allem auf die Themengebiete Life Sciences (Biowissenschaften), Medizin, Biotechnologie, IT und Software sowie Werkstoffe, Material und Optik gelegt. Insbesondere die Life-Sciences unterliegen einem stetigen Wachstum innerhalb des Bezirks. So befinden sich in der Region 29 Institute und Forschungseinrichtungen ebenso wie über 40 produzierende und entwickelnde Unternehmen in der Medizintechnik, Pharmazie und Biotechnologie. Bemerkenswert sind auch die 19 Kliniken innerhalb der Bezirksgrenzen, darunter eine Spezialklinik für minimalinvasive Chirurgie sowie der Campus Benjamin Franklin der Charité – Universitätsmedizin Berlin.

Wie darf man sich die Arbeit Ihrer Abteilung vorstellen? Können Sie anhand eines konkreten Beispiels erklären, wie Sie Unternehmen dafür gewinnen, sich im Bezirk anzusiedeln oder in Projekte einzusteigen?

Ich selbst leite verantwortlich den Bereich Wirtschaftsförderung im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem die Strategieentwicklung und Evaluierung der Maßnahmen der Wirtschaftsförderung, die verantwortliche Projektaufsicht und -leitung von geförderten Drittmittelprojekten. In meiner Funktion berate ich die zuständige Bezirksbürgermeisterin in Wirtschaftsangelegenheiten und nehme in meiner Funktion an Ausschüssen der politischen Gremien teil. Darüber hinaus bin ich Ansprechpartner für berlinweite Unternehmensvertretungen.

Die Wirtschaftsförderung Steglitz-Zehlendorf hat einen großen Fokus auf die Umsetzung von Fördermittelprojekten, welche sich aus verschiedenen Förderquellen speisen.

So haben wir beispielsweise aus dem EFRE-Fonds („Wirtschaftsdienliche Maßnahme“) ein Projekt aufgelegt zur Unterstützung des Nahversorgungskieztes Onkel Toms Hütte in Zehlendorf oder haben als touristische Maßnahme aus GRW-Fördermitteln (Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur") die ausgeschilderte Radroute in dem Ortsteil Dahlem an den Start gebracht. Im Jahr 2019 konzentrieren wir uns auf den größten Gewerbe- und Industriestandort im Berliner Südwesten direkt am Teltowkanal gelegen. Eine Möglichkeit ist es, Gründer*innen und Start-Up-Unternehmen durch attraktive Arbeits- und Entwicklungsflächen zu gewinnen.

Desweiteren begleiten wir gemeinsam mit der FU Berlin und der Landesgesellschaft Wista das Vorhaben FUBIC. FUBIC – steht für Business and Innovation Center next to Freie Universität Berlin Campus – und ist das entstehende Technologie- und Gründungszentrum im Berliner Südwesten. Es bietet Platz für technologieorientierte Start-ups und junge Unternehmen. Der thematische Fokus liegt auf den Bereichen Life-Sciences, Gesundheitswirtschaft sowie Informations- und Kommunikationstechnologien.

Das FUBIC ist Teil eines 50.000 m² großen Campus, auf dem auch für die Ansiedlung bereits etablierter Hightech-Unternehmen in eigenen Gebäuden Flächen vorgehalten werden. Unternehmensgründungen und Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollen unterstützt und gefördert werden. Insgesamt sollen hier bis zu 1.000 Arbeitsplätze entstehen. Durch die hohe Dichte von Instituten und technologieorientierten Unternehmen gehört der Standort schon heute zu den „Berliner Zukunftsorten“.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit dabei von der Arbeit großer Agenturen, die sich in ganz Berlin für die Wirtschaftsförderung einsetzen?

Wir können den Fokus stärker auf den Berliner Südwesten legen und haben unser Ohr aufgrund der über Jahre gewachsenen Kontakte direkt am Puls der Unternehmen. Wie oben schon erwähnt, können wir gezielt Projekte initiieren, die passgenau auf die Unterstützung ansässiger Unternehmen abgestimmt sind. Ferner arbeiten wir mit den wichtigen lokalen Playern, wie der Gründungsinitiative der FU Berlin „Profund Innovation“ und dem Regionalmanagement „Berlin Südwest“ zusammen um ein gezieltes Standortmarketing zu betreiben, das können große Agenturen mit dieser lokalen Intensität nicht leisten.

Welche Kompetenzen hat der Bezirk, wenn es darum geht, in Fragen der Wirtschaftsförderung verbindliche Entscheidungen zu treffen? Was ist aus der Good Governance Perspektive dabei zu beachten?

Schauen wir uns zu nächst die Definition an: Good Governance wird häufig mit "gute Regierungsführung", "gute Staatsführung" oder auch "verantwortungsvolle Regierungsführung" übersetzt.

Ein umfassendes Verständnis von Good Governance geht jedoch noch darüber hinaus: Der Begriff "Governance" umfasst die Art und Weise, wie in einem Staat Entscheidungen getroffen, politische Inhalte formuliert und umgesetzt werden. Good Governance ist transparent, effektiv und legt Rechenschaft ab. Sie beteiligt die gesamte Bevölkerung und berücksichtigt die Meinung und die Bedürfnisse von Minderheiten und Schwachen. Alle Bürgerinnen und Bürger werden mit den notwendigen öffentlichen Gütern und sozialen Dienstleistungen versorgt.

Im Rahmen unserer Projekte achten wir darauf, dass die Projektumsetzung volkswirtschaftlich nach Möglichkeit Allen zu Gute kommt, wir fördern Kooperationen und Netzwerke an denen sich alle Bevölkerungsteile mitwirken können. Auch Bürgerbeteiligung spielt dabei für uns eine große Rolle. So führen wir beispielsweise beim FUBIC Projekt regelmäßig Anwohnerinformationsveranstaltung durch, in denen sich die Anwohner/innen in das Projektvorhaben einbringen können.

Insbesondere bei den Auftragsvergaben achten wir darauf, dass die Vergabeentscheidung transparent und anhand im Vorfeld festgelegter Kriterien erfolgt. Hierzu gibt es im Land Berlin eine öffentliche (für jeden

einsehbarer) Vergabepattform, die jedes Unternehmen einsehen und nutzen kann. Sämtliche öffentlichen Ausgaben werden regelmäßig in Rechnungsprüfungsausschüssen durch Volksvertreter/innen geprüft und unterliegen somit der öffentlichen Kontrolle.

Die vorgenannten Beispiele unterlegen unser oberstes Anliegen zur Errichtung und Erhalt rechtsstaatlicher und transparenter Beziehungen zwischen öffentlichem und privatem Sektor.

Wie können öffentliche Stellen effektiv auf eine prosperierende Wirtschaftsentwicklung hinwirken? Wie sollte sich dabei die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Verwaltung gestalten?

Zunächst mal müssen alle öffentlichen Wirtschaftsförderinstitutionen an einem Strang ziehen und sich bei den geplanten Aktivitäten miteinander abstimmen. Das gelingt uns, so denke ich, schon ganz gut. Als bezirkliche Wirtschaftsförderung stimmen wir uns mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft sowie mit der Landesgesellschaft Berlin Partner ab und entwickeln gemeinsam konzertierte Handlungsstrategien. Das kann aber sicherlich noch weiter verbessert werden. Da sind wir dran!

Wir sind ebenso im ständigen Kontakt mit den Interessenvertretungen der Unternehmen, wie z. B. IHK Berlin, Handwerkskammer, Bundesverband Mittelständische Wirtschaft um die Zusammenarbeit effektiv zu gestalten.

Welche Strategien haben sich in Steglitz-Zehlendorf als besonderes zielführend für eine erfolgreiche Standortpolitik erwiesen?

Die Frage lässt sich aus meiner Sicht leicht beantworten: Netzwerke bilden, Verbindungen herstellen und mit den Stärken des Standortes öffentlich werben. Der Berliner Südwesten steht für Wissenschaft und Life Sciences, wir haben die größte Institutsdichte mit wissenschaftlichen Einrichtungen. Zu Recht sind wir daher auch als ein Berliner Zukunftsort in der Vermarktungsstrategie des Landes Berlin ausgewählt worden und werden gemeinsam mit der Geschäftsstelle die Strategie vorantreiben.

Wie können andere Bezirke oder Kommunen von Ihnen lernen?

Wir alle können voneinander lernen. Wir haben viel Erfahrung bei der Initiierung und Umsetzung von Projekten und bei dem Aufbau von effektiven Netzwerken und geben auf Wunsch gerne unser Wissen an die Kolleginnen und Kollegen weiter. Auf der anderen Seite gibt Erfahrungen bei den anderen Bezirken und Kommunen, von denen wir profitieren können. In diesem Zusammenhang weise ich gerne darauf hin, dass wir uns mit den anderen Bezirken regelmäßig austauschen und wir speziell in Steglitz-Zehlendorf gute Kontakte mit den Umlandgemeinden haben und demnächst sogar ein gemeinsames Projekt mit der Landeshauptstadt Potsdam umsetzen werden.

© Europäische Akademie Berlin e.V., 2018
Der Artikel gibt die Auffassung des Autors wieder.

Kontakt

Europäische Akademie Berlin e.V.
Bismarckallee 46/48
14193 Berlin
+49 30 8959510
eab@eab-berlin.eu
www.eab-berlin.eu